

STEPHAN WOLTING

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

Angewandte Literaturwissenschaft – Überlegungen zu Perspektiven einer Germanistik der Zukunft

Applied studies of literature – considerations
of a perspective of the German language
and literature studies in future

ABSTRACT. Recently there is a big discussion about the sense and nonsense of what we called the former philology, especially in the field of German studies. The author tries to focus his consideration of German literature on the importance of studying German literature in future and what this subject can get a special use for certain sustainability and facilities. He points out some ways in which we can deal with that in future as students, but as teachers too.

KEYWORDS: Applied German Literature, German Studies, Didactics of German Literature

1. ANGEWANDTE LITERATURWISSENSCHAFT – EIN WIDERSPRUCH AN SICH?

Auf den ersten Blick scheint der Begriff *Angewandte Literaturwissenschaft* ein Widerspruch an sich zu sein, vielleicht sogar eine Provokation. Denn gemeinhin findet sich doch die ubiquitäre Vorstellung von der Unvereinbarkeit der Literaturwissenschaft auf der einen Seite, die sich eher auf die „schönen Künste“, deren Interpretation und Auslegung beschränkt, und den Formen angewandter Wissenschaften auf der anderen Seite, die sich in erster Linie auf die Natur- und Wirtschaftswissenschaften und innerhalb der Text- oder Geisteswissenschaften höchstens noch auf die Linguistik zu beziehen scheint.

Allein ein Blick auf die Printmedien zeigt, dass sich diese Trennung so einfach nicht mehr aufrecht erhalten lässt. So beschreibt Jan-Martin Wiarda in der *Zeit* (Nr. 19) vom 06. Mai 2010 schon im Untertitel seines Beitrags *Jedem Trend auf der Spur* eine Tendenz von Innovationsbestrebungen, was sich auf die Germanistik bezieht, aber auf alle modernen „Philologien“ im konventionellen Sinne übertragen lässt und was nicht nur uneingeschränkt Zuspruch findet: „Die Germanistik gehört zu den beliebtesten Studiengängen. Doch der Preis, den das Fach für seine ständige Modernisierung zahlt, ist einigen Traditionalisten zu hoch.“ (ebd.) Inzwischen gehören zumindest im erwähnten Masterprogramm Kooperationen mit anderen Fachbereichen und interdisziplinäre Studiengänge zum normalen Angebot (insbesondere mit der Politikwissenschaft, der Soziologie oder aber auch der Informatik).

Die Betrachtung der Innovationsbestrebungen an deutschen germanistischen Instituten der jüngsten Zeit belegt, dass sich die oben erwähnte Trennung *sensu stricto* so nicht mehr aufrecht erhalten lässt. Exemplarisch zeichnet sich in der Germanistik, aber auch innerhalb anderer klassischer „Philologien“, eine Tendenz ab, dass sich das Fach schon seit einigen Jahren, zumindest innerhalb des vom Bologna-Prozess initiierten Master-Programms beruflichen Anforderungen der Gesellschaft und den Bedürfnissen der Studierenden stellt, indem etwa beispielsweise das Studienangebot um Fächer wie Computerphilologie, Gerontolinguistik, klinische Linguistik oder Literarische Anthropologie erweitert wurde.

Ein Blick auf das Angebot deutscher Germanistiken bestätigt diese Tendenz, die sich auch auf andere Weise zeigt. Zum einen gibt es Fakultäten, die das „klassische“ Germanistikstudium in ein Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft auf der einen Seite und Germanistische und Allgemeine Literaturwissenschaft auf der anderen Seite aufgespalten haben (wie etwa an der RWTH Aachen oder der Uni Kiel), zum anderen werden selbst innerhalb der klassischen Philologien neue Fachbereiche wie Kultur-anthropologie oder Semiotik etc. eingeführt, die die kulturwissenschaftliche Seite des Faches betonen. Dabei spielen besonders Aspekte wie Interdisziplinarität, Intermedialität, der Einbezug von Schriftstellern durch Poetikvorlesungen, aber auch der Ausbau des Bereiches *Deutsch als Fremdsprache* bzw. *Interkulturelle Germanistik* eine Vorreiterrolle. Letzteres ist sicherlich als Folge der Aufnahme des Studiums vieler deutscher Studierenden mit Migrationshintergrund zu begründen.

Schaut man sich dazu exemplarisch Forschungsprojekte (zum Teil von der DFG, der Deutschen Forschungsgesellschaft, finanziert) an, so fällt auf, dass auch hier innerhalb der Germanistik bzw. der Literaturwissenschaft anwendungsorientierte Wissenschaftsprojekte gefördert werden, wenn man beispielsweise an das DFG-Forschungsprojekt *Literatur und Marketing. Verän-*

derungen von *Literatur und Literaturmarkt in einer zunehmend durch Marketing bestimmten Kultur* von Erhard Schütz (HU Berlin) denkt. Andere Hochschulen bieten besondere Studiengänge innerhalb der Literaturwissenschaft an, die die Berufsorientierung deutlich machen: so etwa die Universität Bremen mit ihrem Zentrum für Literaturdokumentation, die Universität Dortmund (mit dem Schwerpunkt „elementare Literatur als integrierendes Moment einer Angewandten Literaturwissenschaft“, wie es im Programm heißt), die Universität Duisburg mit einem kompletten Internetstudium für Literaturwissenschaftler, die Universität Essen mit einem Studium für Vergleichende Literaturwissenschaft, die Universität Frankfurt mit einem Kompetenzzentrum Schreiben (ähnlich wie die Viadrina in Frankfurt an der Oder) oder auch die Universität Gießen mit einem Kombinationsstudiengang für Sprache, Literatur, Kultur, innerhalb dessen verschiedene „nationale“ Literaturen in Kombination mit Deutsch als Fremdsprache, Computerlinguistik und Texttechnologie angeboten werden, um nur einige Beispiele zu nennen.

Größtenteils finden sich diese Innovationen im Masterbereich, weil paradoxer Weise allgemein die Meinung vorherrscht, dass im Bachelor-Bereich (der ja nach dem Bologna-Beschluss die eigentliche Berufsausbildung leisten soll) eher die Grundlagen in Form der früheren „klassischen Literaturwissenschaft“ gelegt werden müssten.

Herauszustellen wäre in diesem Zusammenhang der nach einer langen Zeit gegenläufiger Tendenz seit einigen Jahren wieder neu zu beobachtende Ausbau des Bereiches *Deutsch als Fremdsprache*, der *Interkulturellen Kommunikation* bzw. der *Interkulturellen Germanistik*. So haben gerade Hochschulen, die in Rankings besonders gut abschneiden, einen relativ breit ausgebauten und bekannten Bereich der Interkulturellen Germanistik, wo dann wie in Bayreuth bis zu 90% der Studierenden der Interkulturellen Germanistik Ausländer sind (Stand 2009), eine Tendenz, die sich voraussichtlich noch weiter verstärken wird.

Hieran lässt sich ein stärkerer Praxisbezug sowie eine Anwendungsorientierung der Geisteswissenschaft und damit verbundene bessere Berufschancen durch gezielte Ausbildung von Schlüsselqualifikationen bzw. Schlüsselkompetenzen für Philologie- und Literaturstudenten in der Zukunft ablesen. Es muss dabei einschränkend gesagt werden, dass selbst in der Vergangenheit das Vorurteil, dass viele Germanistikstudenten nach dem Studium in die Arbeitslosigkeit entlassen würden, in dieser Ausschließlichkeit nicht zutraf.

Festhalten lässt sich aber, dass die Absolventen der Germanistik häufig in fachfernen Branchen unterkamen. Aus diesem Grund besteht die Notwendigkeit, die Ausbildung der Literaturstudenten (-oder Germanistik-Romanistik-Anglistik o.ä. – Studenten) stärker auf die Bedürfnisse des Ar-

beitsmarkts hin zu konzentrieren, was mit Einschränkung innerhalb der Linguistik schon geschieht. Schaut man auf die weltweite Bedeutung der Germanistik und deren rückläufige Bewerberzahlen (selbst im Mittel-Ost-Europa-Bereich, wo kleinere Germanistiken geschlossen und größere um eine neue wissenschaftliche Ausrichtung ringen) sowie innerhalb des angelsächsischen Raums auf die Entwicklung zu „German Studies“ anstelle der klassischen „germanistischen Philologie“, so stellt sich die Frage, welchen Beitrag die Literaturwissenschaft in Richtung auf Studienreform, Modernität und Innovationsbereitschaft des Faches leisten kann. Darauf soll im Folgenden eine Antwort zu geben versucht werden.

Geleitet werden die Überlegungen von der Frage, inwieweit die Literaturwissenschaft sich den neuen Anforderungen stellen kann, die Studierenden nicht nur für den „philologischen Elfenbeinturm“ (sprich die Grundlagenforschung oder maximal noch den Lehrerberuf) auszubilden, sondern ihnen Fertigkeiten zu vermitteln, die ihnen in der späteren konkreten Berufspraxis helfen und ihnen dazu bessere Möglichkeiten und Startchancen auf dem Arbeitsmarkt gewährleisten. In diesem Zusammenhang kommt dem Begriff einer „Angewandten Literaturwissenschaft“ eine besondere Rolle zu.

2. ZUM BEGRIFF ANGEWANDTE LITERATURWISSENSCHAFT

Der Begriff bzw. ähnliche Begriffe sind schon in den 70er Jahren geprägt worden, wenn man beispielsweise an die Werke von Hans-Georg Kemper *Angewandte Germanistik* oder Ingrid Kerkhoff *Angewandte Textwissenschaft* denkt. Man muss allerdings konzedieren, dass diese Werke eine andere Stoßrichtung haben: so zielt Kempers Werk in erster Linie auf den didaktischen Prozess und die Vermittlung von Literatur im Unterricht, während Kerkhoff eher eine sozialhistorische Perspektive (im Zuge der sozialpolitischen Wende der 70er Jahre, manche sprechen von einer „Sozialhermeneutik“ oder Szientifizierung) einnimmt.

Die oben erwähnten Ansätze sind eher singular geblieben, wurden von der Forschung nicht wirklich beachtet, geschweige denn fortgeführt, abgesehen vielleicht jener des Kölner Germanisten Norbert Mecklenburg, wobei er im Grunde einen anderen Schwerpunkt setzt, der auf literarische Wertung, Bildungsarbeit und Kanonisierung abzielt.

Innerhalb der hier angestellten Überlegungen wird eher von einem pragmatischen Begriff ausgegangen werden, der eine Brücke zwischen Theorie und Praxis schlagen soll, wie etwa die Studienbeschreibung der schon oben erwähnten Angewandten Literaturwissenschaft an der Universität

Innsbruck deutlich macht. Dieser Begriff wird oft synonym mit dem Begriff der Literaturvermittlung benutzt, wovon sich hier allerdings distanziert werden soll, weil auch der Begriff der Literaturvermittlung bislang zu ungenau definiert und noch zu wenig erforscht ist.

So lässt sich als erstes Resümee festhalten: In Anbetracht einer sich durch den Hochschulreformprozess und der Bolognaisierung der europäischen Hochschulen immer stärker am Ausbildungs- und Arbeitsprozess orientierenden Hochschullandschaft (nicht zuletzt auch durch die Akquise von Drittmitteln etc.) scheint es heute dringender als je geboten, auf die Möglichkeiten einer anwendungsorientierten Literaturwissenschaft aufmerksam zu machen und Wege und Möglichkeiten der Integrierung der scheinbar so theoretischen Grundlagenwissenschaft *Literaturwissenschaft* in den Ausbildungsprozess an Hochschulen nicht nur hinzuweisen, sondern konkrete Arbeitsfelder zu beschreiben, wozu eine literaturwissenschaftliche Ausbildung dienen kann. Denn es erscheint als ein großes Versäumnis wie Desiderat zugleich, dass sich die Vertreter der Literaturwissenschaften oder Philologien (gleich welcher Provenienz) immer gerne vor der Frage gedrückt haben, welchen (Aus-) Bildungsanspruch sie eigentlich haben und welche Berufs- und Karrieremöglichkeiten sie den Studierenden eröffnen (und zudem oft noch eine langweilige Lehre anbieten).

Dazu sollen die hier angestregten Überlegungen einige neue Perspektiven aufzeigen. Es wird dabei also von der Annahme ausgegangen, dass sich die klassischen Philologien in den nächsten Jahren immer mehr gezwungen sehen werden, ihr Studienangebot „berufsnäher und praxisorientierter“ anzubieten, auch wenn es bislang noch nicht viele Institute in Deutschland gibt, die den Studiengang *expressis verbis* anbieten (was sich im übrigen auch auf die Auslandsgermanistik beziehen wird).

3. ÜBERSICHT ÜBER DIE EXISTIERENDEN INSTITUTE SOWIE POTENTIELLE ADRESSATENGRUPPEN

Dennoch scheint sich diese Auffassung bis heute nur sehr bedingt durchgesetzt und deren wenige Vertreter dieser Richtung sich bislang kaum Gehör verschafft zu haben. So gibt es im deutschsprachigen Raum gerade mal drei Institute, die einen Masterstudiengang „Angewandte Literaturwissenschaft“ anbieten: die FU in Berlin (auf Initiative des im Oktober 2009 viel zu früh gestorbenen Gerd Mattenklott), die TU Dortmund sowie die Universität Innsbruck.

Adressatengruppen wären darüber hinaus alle Studierenden der klassischen Philologien (Germanistik, Anglistik, Romanistik etc.), bei denen es

sich nur um eine Frage der Zeit zu handeln scheint, wann sie sich entweder aus sich heraus reformieren müssen oder aber per Institution dazu gezwungen werden. Zudem sei auf die Studierenden der Kulturwissenschaft verwiesen, der Medienwissenschaft, der Kommunikationswissenschaft sowie der Journalistik, aber auch auf die Institute der Auslandsgermanistik, die Literatur zum Teil komplett zugunsten von German Studies geopfert haben oder überhaupt auf die klassische Germanistik verzichtet (in Portugal wurden im letzten Jahr drei germanistische Institute geschlossen), die sich immer öfter gezwungen sieht an Stelle von Literaturgeschichte Geistesgeschichte anzubieten. Dahingegen ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, dass vor allem im angelsächsischen Raum „deutsche Literatur“ innerhalb einer Art von einer interdisziplinär, übergeordneten Kulturwissenschaft gelehrt wird, d.h. dass zum Beispiel Autoren wie Nietzsche oder Benjamin durchaus an den Universitäten gelesen werden (allerdings oft in der Übersetzung und nicht in speziell germanistischen Veranstaltungen, sondern etwa in Philosophie o. ä.)

Wenn man nun aber der oben geäußerten Tendenz von der Krise der klassischen Philologien zustimmt, dann heißt das, dass dringend nach neuen Wegen gesucht werden muss, um die Philologien und hierbei insbesondere die Literaturwissenschaft aus der Sackgasse einer Philologie im alten Sinne herauszuholen und zukunftsweisende Alternativen gerade auch im Hinblick auf die von der EU und spätestens seit dem Bologna-Prozess so forcierte Berufs- und Marktorientierung aufzuzeigen. Es ist zudem wiederholt darauf hingewiesen worden, dass sich einige klassische deutsche Germanistikinstitute nur durch ihre gemeinsamen Projekte mit Instituten der Auslandsgermanistik noch halten können (Ich denke hierbei etwa an die Germanistik an der Universität Göttingen und ihre Projekte mit indischen Universitäten).

Dass dies einen Aufschrei der Vertreter der klassischen Disziplinen riskiert (der im übrigen ja schon lange zu vernehmen ist), ist vorauszusehen und beabsichtigt, aber die Gegner sollten sich dann zunächst einmal überlegen (vgl. oben Wiarda), ob das „Massenfach“ Philologie, etwa der Germanistik, die Studierenden konkret auf einen Beruf vorbereiten soll oder die überwiegende Mehrheit nicht unbedingt in die Arbeitslosigkeit, aber doch in fachfremde Berufe entlassen will, weil es Beschäftigungs- und Betätigungsfelder innerhalb der eigentlichen germanistischen, insbesondere literaturwissenschaftlichen Lehre, nur für einige wenige gibt. Dieser Entwicklung will der Verfasser der vorliegenden Abhandlung entgegentreten und abschließend konkrete Wege aufzeigen, wie Literaturwissenschaft „angewandt“ werden kann. Dabei ist keineswegs nur an eine Marktorientierung alleine gedacht, sondern gleichwohl an einen künstlerisch-kreativen Um-

gang mit Literatur, wobei die Trias Literaturproduktion, Literaturvermittlung und Literaturförderung eine bedeutende Rolle spielen wird.

Und wenn selbst klassische und bekannte Philologien vorwiegend ihre Mitarbeiterstärke und Größe über Projekte mit der entsprechenden Auslandsphilologie erhalten, so spricht dies eine beredte Sprache. Die Fortexistenz eines Instituts und, diese Bemerkung beschränkt sich keinesfalls nur auf die konventionellen Philologien, hängt zunehmend auch politisch davon ab, wie viel Gelder man akquiriert (vgl. etwa das CHE-Ranking) und welche Projekte man mit ausländischen Hochschulen entwickeln kann.

Nicht zuletzt soll sich deshalb hier auch auf die Reform der Studienordnung im Anschluss an die Empfehlung bzw. Verordnung von Bologna bezogen werden, die einem solchen Ansatz sehr nahe kommt, weil sie auf die Aspekte des Arbeitsmarktes und der Berufsorientierung hinweist. Dabei werden nicht zuletzt „praktische Fähigkeiten“ (auch wenn das zunächst für den einen oder anderen Leser ein Widerspruch an sich sein mag, aber hier auch ganz konkret im Sinne von Praktika gemeint), die die Literaturwissenschaft durchaus auch vermittelt (z. B. Das Zeichen – Lesen- Interpretieren von Welt, was sich nicht allein auf Literatur, Korrekturlesen, Redigieren etc. beschränkt, reduziert auf ein Sprachgefühl, das wissenschaftlich nicht fassbar ist) sowie „branchenspezifisches Wissen“ eine besondere Rolle spielen, wobei beide Aspekte ohne theoretische Reflexion nicht auskommen, frei nach Kant: Begriffe ohne Anschauung sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind mysteriös (nachschaun). Nicht zuletzt soll noch mal mit Kant gesprochen, das Urteilsvermögen (das eigene wie das fremde im hermeneutischen Sinne) gestärkt und die mediale Umsetzung von Literatur gefördert werden. Wichtig erscheint schon hier der Hinweis darauf, dass an den bestehenden Instituten viele Veranstaltungen nicht allein von Universitätsdozenten aus dem eigenen Fachbereich, sondern auch aus anderen Gebieten, sowie von Leuten der Praxis in Kooperationen mit Verlagen, Literaturhäusern oder auch Fernsehanstalten, Printmedien, (Zeitungs-) Archiven und Bibliotheken durchgeführt werden.

4. KONKRETE AUSBLICKE

Damit sind schon einige wichtige Bereiche einer praxisnahen literaturwissenschaftlichen Ausbildung genannt, wozu als weitere in Form einer von mir erstellten systematischen Auflistung zu zählen wären:

Anwendungsfelder I

1. Im Bereich der Literaturvermittlung

- 1.1. Literarisches Übersetzen
- 1.2. Dramaturgie und Theaterkritik

- 1.3. Erwachsenenbildung (Literaturvermittlung in der Volkshochschule u.ä.)
- 1.4. Erstellung kritischer Ausgaben und Bibliotheksarbeit
- 1.5. Literarisches Schreiben - Biographisches Schreiben - Kreatives Schreiben (nach amerikanischem Vorbild)
- 1.6. „Orientierungshilfe Literaturwissenschaft“ (in Analogie zu Harald Welzers Begriff der „Orientierungshilfe Geisteswissenschaft“)
- 1.7. Literaturkritik: Technik der Interpretation, Rezeptions- und Kanonforschung
- 1.8. Theorie und Praxis der Vermittlung von Literatur/Kultur in verschiedenen Medien (Printmedien, Hörfunk; Literatur-, Theater-, Fernsehkritik und andere)

Anwendungsfelder II

2. Im Bereich der Literaturförderung

- 2.1. Literaturmanagement: Literaturhäuser, Festivals, Literaturarchive, Literaturmuseen, Literarische Gesellschaften, Literaturagenturen, Literaturpreise (Organisation von Literaturpreisverleihungen, etwa der „Deutsche Buchpreis“ durch den Börsenverein des Deutschen Buchhandels zur Frankfurter Buchmesse)
- 2.2. Xenologie und Kulturforschung: Die Rettung der klassischen Inlandsgermanistik durch Projekte mit der Auslandsgermanistik
- 2.3. Kulturveranstaltungen, Leseabende und Lesereisen
- 2.4. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Anwendungsfelder III

3. Im Bereich von Literaturbetrieb und -vertrieb

- 3.1. Verlagswesen (wirtschaftswissenschaftliche und organisatorische Grundlagen, Lektorat und Lizenzabteilung)
- 3.2. Buchmessenorganisation - Literatur- und Kulturmanagement
- 3.3. Medienbereich
 - 3.3.1. Printmedien (Zeitungen, Fachzeitschriften, Rezensionen, Schwerpunkt: schriftliche Kommunikation)
 - 3.3.2. Massenmedien: Radio: Hörspiele; Fernsehen: u.a. Moderationen, Schwerpunkt: mündliche Kommunikation)
 - 3.3.3. Elektronische Medien (HTML, Layout-/Grafikprogramme)
- 3.4. Buchhandel (Gesetze des Marktes sowie kreativer Prozess)
- 3.5. Ziele, Methoden und Instrumente der PR und des Sponsorings

Anwendungsfelder IV

4. Im Dienstleistungsbereich

- 4.1. Erstellen von Biographien oder Jubiläumsbänden (Unternehmen) (Kreatives und feuilletonistisches Schreiben)
- 4.2. Tourismus - Organisation von thematischen literarischen Reisen bzw. Litera-Touren

Diese systematische Auflistung erscheint zum einen sicherlich noch ergänzungsbedürftig und zum anderen wird es in der Zukunft darum gehen, die einzelnen Punkte sowohl inhaltlich theoretisch als auch praktisch wie inhaltlich genauer zu füllen. An dieser Stelle sollte aber zumindest auf konkrete „literaturwissenschaftliche Berufe“ bzw. Berufsmöglichkeiten hingewiesen werden.

5. ABSCHLIEßENDE BEMERKUNGEN

Zum zukünftigen Selbstverständnis eines Faches Literaturwissenschaft wird es nicht zuletzt gehören, im Sinne von Welzer und Heidbrink zu einer Art von „Orientierungswissenschaft“ zu werden. Damit wäre auch der haarsträubenden Intention englischer Bildungspolitik zu begegnen, die Geisteswissenschaften weitgehend von Forschungsgeldern zu befreien, weil sie als „Flitterwerk“ gelten (vgl. den Artikel des englischen Philosophen Raymond Geuss von der University of Cambridge in der Zeit Nr. 11 vom 10.03.2011, S. 62 unter dem Titel: „Der Markt soll alles wieder richten. Sind Geisteswissenschaften nur Flitterwerk? Die englische Regierung will sie finanziell austrocknen.“). Der Verweis auf amerikanische Verhältnisse verfängt in diesem Sinne nicht, weil dort in der Regel die Geisteswissenschaftlichen Fakultäten (gerade auch an Eliteuniversitäten) den naturwissenschaftlichen Instituten durchaus ebenbürtig sind und dass dort durchaus eine „Rückkehr zu Humboldt“ wie Konrad Ehlich das nennt, zu beobachten ist. Aber auch die andere Seite hat sich zu bewegen, wie ich hoffe gezeigt zu haben, so dass die Lesart oder die Interpretation der seitens der Naturwissenschaften ermittelten Fakten auch im interdisziplinären Sinne durchaus den Geisteswissenschaften und hierbei nicht zuletzt einer Angewandten Literaturwissenschaft der Rang eingeräumt werden sollte, gerade auch als Sinn gebende oder Sinn stiftende Wissenschaft, gerade auch im Hinblick auf die jüngsten Katastrophen wie die atomare Katastrophe in Japan, an der noch einmal deutlich wurde, wie begrenzt die Erkenntnisse der Naturwissenschaften letztlich doch bleiben, und im Sinne dessen, wie Milan Kundera es so schön ausgedrückt hat: „Das einzige, was uns angesichts dieser unausweichlichen Niederlage, die man Leben nennt, bleibt, ist der Versuch, es zu verstehen.“ (zitiert nach Arno Geiger, *Der Alte König in seinem Exil*, S. 8)

Insofern ist die Angewandte Literaturwissenschaft als Lesewissenschaft als Lehre von der Interpretation, der Analyse, der Hermeneutik zu verstehen und wird in diesem Sinne immer ihre auch ihre „praktische“ bzw. praxisrelevante, gesellschaftliche oder kulturelle Berechtigung behalten, ja diese ist erst noch zu entwickeln.

LITERATURVERZEICHNIS (EINE AUSWAHL)

- Heidbrink, L. / Welzer, H., 2007: *Das Ende der Bescheidenheit. Zur Verbesserung der Geistes- und Kulturwissenschaften*. München: Verlag C.H. Beck.
- Kemper, H.-G., 1974: *Angewandte Germanistik. Materialien zu einer kasuistischen Didaktik*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Kerkhoff, I., 1973: *Angewandte Textwissenschaft. Literatur unter sozialwissenschaftlichem Aspekt*. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag.
- Mecklenburg, N. / Müller, H. (Hrsg.), 1974: *Erkenntnisinteresse und Literaturwissenschaft*. Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz: Verlag W. Kohlhammer.
- Mecklenburg, N. (Hrsg.), 1977: *Literarische Wertung. Texte zur Entwicklung der Wertungsdiskussion in der Literaturwissenschaft*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Mecklenburg, N. (Hrsg.), 1975: *Zur Didaktik der literarischen Wertung*. Frankfurt a.M., Berlin, München: Verlag Moritz Diesterweg.